

Pressemitteilung zur Absetzung der VÖGEL-Inszenierung am Metropoltheater München

Wir nehmen die Entscheidung des Metropoltheater München, die Theaterproduktion *Vögel* gänzlich vom Spielplan zu nehmen, mit großer Bestürzung zur Kenntnis. Dieser Schritt wurde provoziert durch ungerechtfertigte Vorwürfe gegen das Stück.

Als Mouawads deutscher Bühnen- und Buchverlag verwahren wir uns in aller Form gegen die von den Studierenden-Verbänden JSUD und VJSB in einem Offenen Brief sowie einem Gastbeitrag für die *Welt* vorgebrachten Antisemitismusrückwürfe. Sie isolieren Textpassagen aus einem Theaterstück – worin Figuren mit- und auch gegeneinander agieren, reden, streiten – und versuchen auf diese Weise, dem Text eine Haltung unterzuschreiben, die er nicht vertritt.

Vielmehr ist *Vögel* ein Theaterstück zur Verständigung zwischen den Völkern, den Kulturen, Religionen, Geschlechtern und Generationen. Gerade darum muss es auch weiterhin gelesen, aufgeführt, gesehen und diskutiert werden, und das besonders in Deutschland, wenn man die Geschichte unseres Landes bedenkt.

Das bezeugt nicht zuletzt auch die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von *Vögel*: Entstanden ist es unter beratender Hinzuziehung der Historikerin und Kulturwissenschaftlerin jüdischer Herkunft, Natalie Zemon Davis, sowie unter Mitwirkung jüdisch-israelischer Schauspieler:innen am Pariser Théâtre national de la Colline. Das Stück ist weltweit vielfach und erfolgreich gespielt (22 Inszenierungen allein im deutschsprachigen Raum, zahlreiche internationale Gastspiele der Pariser Uraufführungs-Produktion u.a. am Cameri-Theater in Tel Aviv). In Frankreich war es 3 Jahre lang offizieller Abiturstoff. Im Zuge all dessen sind nie zuvor Antisemitismusrückwürfe gegen den Text erhoben worden. Zur weiteren Information schicken wir Ihnen anbei unsere Stellungnahme vom 13.11.2022, die wir dem Metropoltheater für Presseanfragen zur Verfügung gestellt hatten.

Verlag der Autoren
Frankfurt am Main, den 22.11.2022

Anmerkungen zu den Antisemitismusvorwürfen gegen Wajdi Mouawads „Vögel“

Die von zwei jüdischen Studierendenverbänden am 11.11.2022 in einem Offenen Brief gegen Wajdi Mouawads Theaterstück „Vögel“ erhobenen Antisemitismusvorwürfe sind ungerechtfertigt. Weder werden die Schrecken der Shoa in Mouawads Stück geleugnet, noch verharmlost. Auch werden Jüdinnen und Juden darin nicht „als prinzipiell rassistisch dargestellt und dämonisiert“, wie es in dem Brief heißt. Bei der Figur des Holocaust-Überlebenden Etgar machen die Verfasser:innen des Offenen Briefes sogar antisemitische Züge aus. Diese Einschätzung ist nicht nachzuvollziehen. Etgar reist, als sein Enkel Eitan bei einem Bombenanschlag von palästinensischen Terroristen schwer verletzt wird, zu ihm. Infolge des Attentats herrschen am Flughafen von Tel Aviv erweiterte Sicherheitsvorkehrungen; es entsteht ein Gedränge, von dem Etgar seiner Familie später berichtet: „Da war einer neben mir, in meinem Alter, wir haben uns angeschaut, der sagt: ‚Schicken die uns in den Ofen, oder wie?‘ Wir haben gelacht. Trotzdem. Steckt man mich in eine Menschenmenge, die sich dicht gedrängt langsam vorwärtsschiebt, bin ich gleich in der Hölle.“

Die Verfasser:innen sehen hierin eine Relativierung der Shoa und einen „Vergleich der Verbrechen der Nationalsozialisten mit dem israelischen Staat“. Dies trifft nicht zu. Denn Etgar fühlt sich *nicht deshalb* an das Vernichtungslager erinnert, weil die – durch den Anschlag verursachten – Sicherheitskontrollen am Flughafen mit der Tötungsmaschinerie der Nazis in irgendeiner Form vergleichbar wären. Vielmehr werden die erlittenen Traumata in ihm ausdrücklich durch die dicht gedrängte Menschenmenge wachgerufen. Das Lachen ist hier unzweideutig ein Abwehrmechanismus gegen die hochsteigende Erinnerung an das erlebte Grauen; es ist untrennbar mit der „Hölle“ der Shoa verbunden. Das Wort „Hölle“ steht bewusst am Schluss dieser Replik; in der Stellung als letztes Wort ist es eben genau *nicht* relativierbar. Die Shoa bleibt omnipräsent.

Weiter heißt es in dem Protest-Schreiben: „Israelische Soldat:innen werden zu ‚den neuen Nazis‘ stilisiert, indem eine israelische Soldatin dem Publikum mitteilt, dass sie den ganzen Tag Leichenteile von Palästinenser:innen entsorgen und verbrennen würde.“ Es sind die Schrecken von Krieg und Terror auf beiden Seiten, von denen die israelische Soldatin bei Mouawad berichtet: Muss sie zunächst die Leichen nach dem (palästinensischen) Bombenanschlag in Tel Aviv aufsammeln, so berichtet sie später von den (israelischen) Vergeltungsangriffen. Beide Passagen korrelieren und machen die auf allen Seiten erfahrene Gewalt bewusst. Das Anzünden indes, von dem die Soldatin berichtet, bezieht sich nicht auf die Leichname, sondern auf die evakuierten Häuser, aus denen sie vorher ‚alle rausgeholt‘ hat, wie sie betont. Von einer Analogie zu den Nazis, gar zu deren Vernichtungslagern, kann daher keine Rede sein.

Als weiteres Beispiel für eine vermeintliche Dämonisierung von Jüdinnen und Juden führen die Verfasser:innen an, dass im Stück ein Jude als Kindesentführer gezeigt werde. In Wahrheit jedoch befreit Etgar ein palästinensisches Findelkind aus einem brennenden Dorf. Die Stelle ist als Anspielung auf die Rettung des Mose im Alten Testament zu lesen: Hier wie dort wird das ausgesetzte Baby vom Feind gefunden, vor dem Tod bewahrt und großgezogen. Aus dem biblischen Binsenkorb wird bei Mouawad dabei eine Pappschachtel, ein Schuhkarton. Und die barmherzige Tat wird nunmehr einem Juden statt, wie in der Bibel, einer Ägypterin zugeschrieben. (Das Findelkind-Motiv taucht übrigens schon in Mouawads bekanntestem Stück „Verbrennungen“ auf.)

Wajdi Mouawads Theaterstücke wenden sich gegen jede Form von Hass und Fundamentalismus. Auch „Vögel“ ist ein Aufruf zur Versöhnung – zwischen den Religionen, den Völkern, den Generationen. Am Ende des Stückes legt Eitan, einem jüdischen Ritual folgend, am Grab des Vaters einen Stein nieder. Er verspricht, so lange keinen Trost zu finden, bis auch zwischen Juden und Palästinensern eine Aussöhnung gelingt. Für Mouawad liegt deren Möglichkeit im Erzählen selbst begründet. Im Zentrum des „Vögel“-Textes steht daher eine Parabel: die von dem Amphibienvogel, dem es schließlich gelingt, die Grenzen zwischen den verfeindeten Sphären zu überwinden.

Da die Verfasser:innen des Offenen Briefs die libanesische Herkunft des Autors erwähnen, möchten wir noch darauf hinweisen, dass „Vögel“ unter beratender Hinzuziehung der international renommierten Historikerin und Kulturwissenschaftlerin Natalie Zemon Davis entstanden ist.

*Verlag der Autoren, Thomas Maagh
Frankfurt am Main, 13.11.2022*